

NDB-online Artikel

Sprenger, Jakob

1884 – 1945

Politiker, NS-Gauleiter, Reichsstatthalter

Jakob Sprenger gehörte als Gauleiter der NSDAP von Hessen-Nassau zur Macht- und Funktionselite des „Dritten Reichs“. Neben seinem parteiamtlichen Einfluss wurde er von 1933 bis 1945 auch auf staatlicher Ebene zur dominanten politischen Figur in Hessen. Als ein Adolf Hitler (1889–1945) bis zuletzt ergebener Gefolgsmann beging er kurz vor Ende des Zweiten Weltkriegs Suizid.

Geboren am 24. Juli 1884 in Oberhausen bei Bergzabern (Pfalz)

Gestorben am 7. Mai 1945 (Suizid) in Auerwald bei Kössen (Tirol)

Grabstätte Friedhof in Kössen (seit 17.7.1945)

Konfession evangelisch

Tabellarischer Lebenslauf

1890 1895 Schulbesuch Volksschule Oberhausen bei Bergzabern (Pfalz)

1895 1901 Schulbesuch Progymnasium Bergzabern

Oktober 1901 September 1902 Militärdienst als Einjährig-Freiwilliger

18. Bayerisches Infanterie-Regiment Landau (Pfalz)

1902 1906 Ausbildung zum Postbeamten Telegraphen-Schule Mannheim

1904 Unteroffizier der Reserve (später, wohl ab dem 27.1.1912, Vizefeldwebel)

1906 1912 Mitarbeiter Reichspost u. a. Mannheim; Hamburg

1912 1914 Mitarbeiter (1914 Postsekretär) Postamt 13 Frankfurt am Main-Bockenheim

1914 1918 Kriegsdienst (1916 Leutnant) Ersatzbataillon des 18. Infanterie-Regiments Prinz Ludwig Ferdinand; 1. Ersatz-MG-Kompanie II. Armee-Korps Landau; II. Bataillon Bayerisches Landsturm Infanterie-Regiment 1 Westfront; seit 1916 Ostfront

Frühjahr 1919 Sommer 1919 Lazarett-Aufenthalt München

Frühjahr 1920 Übersiedlung Frankfurt am Main

1920 ca. Ende 1932 Mitarbeiter (1921 Postinspektor, später Leiter der Hauptkasse) Postamt 13 Frankfurt am Main-Bockenheim

1922 1923 vermutlich Mitglied NSDAP Frankfurt am Main

1924 Mitglied Deutsche Partei (DP), 1924 Fusion mit dem Völkisch-Sozialen Block (VSB) Frankfurt am Main

Ende April 1925 Abgeordneter des VSB Stadtverordnetenversammlung Frankfurt am Main

14.8. 1925 1945 Mitglied NSDAP

1925 1927 Ortsgruppenleiter NSDAP Frankfurt am Main

März 1927 1933 Gauleiter NSDAP-Gau Hessen-Nassau-Süd Frankfurt am Main
19.12. 1929 Mitglied (unbesoldet) Magistrat Frankfurt am Main
Ende 1929 1933 stellvertretendes, seit 1933 ständiges Mitglied Preußischer Staatsrat Berlin
1930 1933 Mitglied Verwaltungsrat der Reichspost
14.9. 1933 1945 Abgeordneter Deutscher Reichstag Berlin
1933 1945 Gauleiter NSDAP Gau Hessen-Nassau Frankfurt am Main
5.5.1933 1945 Reichsstatthalter in Hessen Darmstadt
1.9.1939 1945 Reichsverteidigungskommissar Wehrkreis XII Wiesbaden
Juli 1944 1945 Oberpräsident preußische Provinz Nassau Wiesbaden
25./26.3.1945 Flucht mit der Familie u. a. Weimar; Reit im Winkel

Genealogie

Vater Ludwig **Heinrich Sprenger** 15.5.1847–8.11.1930 aus Langerringen bei Augsburg; Weinbauer, Bauer, Makler
Großvater väterlicherseits **Christof Sprenger** 20.8.1800–20.2.1850 aus Kapellen (Pfalz); Leineweber, Bauer
Großmutter väterlicherseits **Eva Margareta Sprenger**, geb. Braun 8.3.1805–1.2.1861 aus Langerringen
Mutter **Magdalena Sprenger**, geb. Becker 18.8.1850–2.11.1900 aus Oberhausen bei Bergzabern (Pfalz)
Großvater mütterlicherseits **Johannes Becker** 11.1.1825–2.2.1888 aus Dierbach (Pfalz); Schreiner
Großmutter mütterlicherseits **Margaretha Becker**, geb. Heintz gest. vor 1888 aus Dierbach
Bruder **Johannes Sprenger** geb. September 1874
Geschwister zwei weitere ältere Brüder
Heirat 10.2.1920 in Landau (Pfalz)
Ehefrau **Elisabeth Sprenger**, geb. Altschuh 8.10.1893–7.5.1945 aus Ilbesheim bei Landau; Suizid
Schwiegevater **Jakob Altschuh** 28.1.1870–28.4.1927 aus Ilbesheim bei Landau; hier zeitweise Bürgermeister
Schwiegermutter **Elisabeth Altschuh**, geb. Ott geb. 13.3.1874 aus Ilbesheim bei Landau
Tochter **Anneliese Sprenger** geb. März 1921
?Christof Sprenger (20.8.1800–20.2.1850)

?Eva Margareta Sprenger, geb. Braun (8.3.1805–1.2.1861)

?Margaretha Becker, geb. Heintz (gest. vor 1888)

?Ludwig Heinrich Sprenger (15.5.1847–8.11.1930)

?Magdalena Sprenger, geb. Becker (18.8.1850–2.11.1900)

?Jakob Altschuh (28.1.1870–28.4.1927)

?Elisabeth Altschuh, geb. Ott (geb. 13.3.1874)

Johannes Sprenger (geb. September 1874)

zwei weitere ältere Brüder

Sprenger, Jakob (1884 – 1945)

∞ | ∞ | ♥

?Elisabeth Sprenger, geb. Altschuh (8.10.1893–7.5.1945)

Anneliese Sprenger (geb. März 1921)

Sprenger, Jakob (1884 – 1945)

Genealogie

Vater

Heinrich Sprenger

15.5.1847–8.11.1930

aus Langerringen bei Augsburg; Weinbauer, Bauer, Makler

Großvater väterlicherseits

Christof Sprenger

20.8.1800–20.2.1850

aus Kapellen (Pfalz); Leineweber, Bauer

Großmutter väterlicherseits

Eva Margareta Sprenger

8.3.1805–1.2.1861

aus Langerringen

Mutter

Magdalena Sprenger

18.8.1850–2.11.1900

aus Oberhausen bei Bergzabern (Pfalz)

Großvater mütterlicherseits

Johannes Becker

11.1.1825–2.2.1888

aus Dierbach (Pfalz); Schreiner

Großmutter mütterlicherseits

Margaretha Becker

gest. vor 1888

aus Dierbach

Bruder

Johannes Sprenger

geb. September 1874

Heirat

in

Landau (Pfalz)

Ehefrau

Elisabeth Sprenger

8.10.1893–7.5.1945

aus Ilbesheim bei Landau; Suizid

Aus einer bäuerlichen Familie nahe Bergzabern in der Pfalz stammend, absolvierte Sprenger nach Abschluss des Progymnasiums 1901/02 seinen Militärdienst als Einjährig-Freiwilliger und ließ sich anschließend in Mannheim zum Postbeamten ausbilden. Seine 1912 begonnene Tätigkeit beim Postamt 13 in Frankfurt am Main wurde durch den Ersten Weltkrieg unterbrochen, in dem er von August 1914 bis Dezember 1918 als Freiwilliger an West- und Ostfront eingesetzt war.

Anfang 1919 wurde Sprenger demobilisiert und arbeitete seit 1920 erneut als Beamter der Reichspost in Frankfurt am Main. Die Rückkehr in das nun republikanisch-demokratische Deutschland empfand er als Entwurzelung, die politische Ordnung des neuen Staates lehnte er ab. 1922 oder 1923 wurde er Mitglied der NSDAP, deren Ziele und Ideologie er teilte und die ihm zur politischen Heimat wurde. Nach dem Verbot der Partei infolge des Hitler-Putsches, an dem er nicht teilgenommen hatte, wurde Sprenger 1924 Mitglied der Deutschen Partei, die sich kurz darauf mit dem Völkisch-Sozialen Block zusammenschloss, für den er im April 1925 in die Frankfurter Stadtverordnetenversammlung einzog.

Am 14. August 1925 wurde Sprenger Mitglied der wieder gegründeten NSDAP, konzentrierte sich in der Folgezeit v. a. auf seine parteipolitische Karriere und übernahm am 1. März 1927 die Leitung des NSDAP-Gaus Hessen-Nassau-Süd. Durchsetzungsfähig und organisatorisch begabt, wurde Sprenger für seine straffe Führung der zuvor schwach strukturierten NSDAP in Frankfurt am Main und Umgebung Ende 1928 durch Reichsorganisationsleiter Gregor Straßer (1892–1934) gelobt. 1929 zog Sprenger für seine Partei in den Frankfurter Magistrat und in den Landtag der preußischen Provinz Hessen-Nassau ein. Ein Jahr später wurde er Mitglied des preußischen Staatsrats und war (Mit-)Gründer der Zeitungen „Frankfurter Volksblatt“, „Nassauer Volksblatt“ und „Nationalsozialistische Beamtenzeitung“. Seit September 1930 Reichstagsabgeordneter, gab Sprenger gegen Ende 1932 seine Tätigkeit bei der Reichspost auf, um hauptamtlich für die NSDAP zu arbeiten.

Von 1933 bis 1945 war Sprenger Gauleiter von Hessen-Nassau. Am 5. Mai 1933 von Adolf Hitler (1889–1945) zudem zum Reichstatthalter von Hessen mit Sitz in Darmstadt ernannt, hatte er im „Dritten Reich“ die parteiamtliche und staatliche Macht in Hessen inne. Lange Zeit davon ausgenommen blieb der preußische Teil seines Gaugebiets, in dem Sprenger gezwungen war, sich mit den staatlichen Behörden zu arrangieren, ehe er durch seine Ernennung zum Oberpräsidenten der preußischen Provinz Hessen-Nassau am 1. Juli 1944 diese Einschränkung überwand. Wiederholte Kompetenzstreitigkeiten trug Sprenger v. a. mit dem Frankfurter Oberbürgermeister, Friedrich Krebs (1894–1961), sowie mit dem Regierungspräsidenten von Wiesbaden, Friedrich Pfeffer von Salomon (1892–1961), aus, der als preußischer Beamter Anweisungen Sprengers mehrfach ignorierte, bis er 1942 nach einer Beschwerde Sprengers bei Martin Bormann (1900–1945) auf Weisung Hitlers entlassen wurde. Ihrer Posten enthoben wurden auch der hessische Ministerpräsident, Ferdinand Werner (1876–1961), und der Landeshauptmann des Bezirksverbands Hessen-Nassau, Wilhelm Traupel (1891–1946), die sich Sprenger ebenfalls widersetzt hatten.

Seit September 1939 Reichsverteidigungskommissar für den Wehrkreis XII, ordnete Sprenger am 15. März 1945 die NS-Kreisleiter an, alle „Defätisten“ und Zweifler am deutschen „Endsieg“ hinzurichten. In der Nacht vom 25. zum 26. März 1945 floh er über Thüringen und Bayern nach Tirol. Um einer Gefangennahme durch US-amerikanische Truppen zu entgehen, beging er am 7. Mai 1945 mit seiner Ehefrau Suizid.

Auszeichnungen

10.11.1914 Eisernes Kreuz II. Klasse

31.7.1916 Bayerische Goldene Tapferkeitsmedaille

17.4.1917 Bayerischer Militärverdienstorden IV. Klasse mit Schwertern

6.11.1918 Verwundetenabzeichen in Schwarz

1933 Ehrenpräsident der Deutschen Beamtenschaft

1938 SA-Obergruppenführer (ehrenhalber)

Quellen

Nachlass:

nicht bekannt.

Weitere Archivmaterialien:

Bundesarchiv, Berlin-Lichterfelde, R 22 (Reichsjustizministerium); R 43II (Reichskanzlei); NS 6 (Parteikanzlei); NS 10 (Persönliche Adjutantur des Führers); NS 19 (Persönlicher Stab des Reichsführers-SS); NS 22 (Reichsorganisationsleiter der NSDAP); NS 25 (Hauptamt für Kommunalpolitik); NS 46 (Reichstagsfraktion der NSDAP).

Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Abteilung Kriegsarchiv, München, Bestand 3618 (Das K.B. 18. Inf. Rgt. „Prinz Ludwig Ferdinand“); Bestand 3676

(Erinnerungsblätter des Bayerischen Landsturm Infanterie Regiments 1); Bestand 13 826 (Personalakte Jakob Sprenger).

Hessisches Hauptstaatsarchiv, Wiesbaden, Bestand 405 (Regierungspräsidium Wiesbaden); Bestand 418 (Landratsamt Untertaunuskreis); Bestand 461 (Staatsanwaltschaft Frankfurt am Main); Bestand 483 (NSDAP); Bestand 518 (Entschädigungsakten); Bestand 520 (Spruchkammerverfahren); Bestand 1129 (Nachlass Franz Hermann Woweries).

Hessisches Staatsarchiv, Darmstadt, Abteilung G 5 (Reichsstatthalter); Abteilung G 12 (Polizei).

Stadtarchiv Wiesbaden, Protokolle der Stadtverordnetenversammlung 1925–1933; Nachlass Jungmann.

Institut für Stadtgeschichte, Frankfurt am Main, S 2 (Sammlungen Personen: Jakob Sprenger, Walter Heyse, Kurt Janthur); S 5 (Chroniken, Personalakten Jakob Sprenger, Magistratsakten, Stiftungsabteilung); S 1/50:17 (Nachlass Friedrich Krebs).

Literatur

Peter Hüttenberger, Die Gauleiter. Studie zum Wandel des Machtgefüges in der NSDAP, 1969.

Eberhart Schön, Die Entstehung des Nationalsozialismus in Hessen, 1972.

Henner Pingel, Das Jahr 1933. NSDAP-Machtergreifung in Darmstadt und im Volksstaat Hessen. Mit zahlreichen Dokumenten und einer ausgewählten Gesetzessammlung, 1978.

Eike Hennig (Hg.), Hessen unterm Hakenkreuz, Studien zur Durchsetzung der NSDAP in Hessen, 1983.

Barbara Köhler, Die Nationalsozialisten in der Frankfurter Stadtverordnetenversammlung 1929 bis 1933; in: Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst 59 (1985), S. 439–483.

Karl Höffkes, Hitlers politische Generale. Die Gauleiter des Dritten Reiches. Ein biographisches Nachschlagewerk, 1986.

Reinhard Frost, Art. „Sprenger, Jakob“, in: Frankfurter Biographie 2 (1996), S. 411 f. (Onlineressource)

Stephanie Zibell, Jakob Sprenger (1884–1945). NS-Gauleiter und Reichsstatthalter in Hessen, 1999. (P)

Stephanie Zibell, Der Gauleiter Jakob Sprenger und sein Streben nach staatlicher Macht im Gau Hessen-Nassau; in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 49 (2001), H. 5, S. 389–408.

Barbara Burkhardt/Manfred Pult (Bearb.), Nassauische Parlamentarier. Ein biographisches Handbuch, Teil 2, 2003, S. 322–324. (P)

Hermann Weiß, Art. „Sprenger, Jakob“, in: ders. (Hg.), Biographisches Lexikon zum Dritten Reich, überarb. Neuausg., 2011, S. 436 f.

Onlineressourcen

Akten der Reichskanzlei. Weimarer Republik online.

Hessische Biographie.

Hessische Parlamentarismusgeschichte.

Historisches Pressearchiv.

Porträts

Fotografie, ca. 1930, Abbildung in: Reichstags-Handbuch. V. Wahlperiode 1930, hg. v. Bureau des Reichstags, 1930, S. 565. (Onlineressource)

Fotografie, ca. 1932, Abbildung in: Reichstags-Handbuch. VI. Wahlperiode 1932, hg. v. Bureau des Reichstags, 1932, S. 306. (Onlineressource)

Fotografie, ca. 1933, Abbildung in: Reichstags-Handbuch. IX. Wahlperiode 1933, hg. v. Bureau des Reichstags, 1934, S. 473. (Onlineressource)

Fotografie, ca. 1938, Abbildung in: Der Großdeutsche Reichstag 1938. IV. Wahlperiode, hg. v. E. Kienast, 1938, S. 543. (Onlineressource)

Fotografien, ca. 1920–1940, Hessisches Staatsarchiv Darmstadt, Best. R (Fotosammlung).

Fotografien, 1933–1945, Bildarchiv der Bayerischen Staatsbibliothek München, Sammlung Heinrich Hoffmann.

Autor

→Stephanie Zibell (Wiesbaden)

Empfohlene Zitierweise

Zibell, Stephanie, „Sprenger, Jakob“ in: NDB-online, veröffentlicht am 01.07.2023, URL: <https://www.deutsche-biographie.de/121083470.html#dbocontent>

Lizensiert unter CC-BY-NC-ND (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de>)

24. April 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
